

Konfrontative Untersuchung von deutschen und slowakischen Termini aus dem Bereich Hüttenwesen

Rút Huemer
Bregenz, Austria

0. Begründung der verwendeten Konzeption

In der gegenwärtigen Sprachwissenschaft kann man bei der Untersuchung der Wortbildungserscheinungen zwei Hauptrichtungen feststellen:

- 1) die syntaktisch/transformationelle – die polnische Wortbildungstheorie (Doroszewski), die generative Transformationsgrammatik (in der deutschen Sprachwissenschaft z.B. Kürschner, Thiel, Motsch u. a.),
- 2) die lexikalisch/gegentransformationelle – in der tschechischen und slowakischen Sprachwissenschaft v. a. Horecký und Dokulil, in der deutschen Sprachwissenschaft z.B. Herbemann und Fanselow (vgl. auch Zhu 1987, 147-149).

Die syntaktische Richtung geht davon aus, dass es Parallelen zwischen den syntaktischen Strukturen und den Wortbildungsstrukturen gibt. Sie weist auf die Möglichkeit hin, die Bedeutungsbeziehungen in Wörtern mittels syntaktischer Formen (in der Regel mittels der Sätze, aber auch mittels der Wortgruppen) explizit auszudrücken. Dies basiert auf der menschlichen Sprachkompetenz, die es ermöglicht, „mit endlichen Mitteln unendlich viele Sätze zu bilden und zu verstehen“ (vgl. Zhu 1987, 135-6).

Die lexikologische Richtung lehnt vor allem die Gleichsetzung der Konstituenten von Derivaten und Komposita mit Satzgliedern ab, wie es in der syntaktischen Richtung z.B. bei Doroszewski und bei Thiel der Fall ist (Furdík 1993, 69, 77). Die lexikologische Richtung betont die Nähe der Wortbildung zur Lexikologie. Die Derivate, Komposita und Mehrwortbenennungen weisen gegenüber den Sätzen sowohl quantitative als auch qualitative Unterschiede auf. Es fehlen bei ihnen satzbildende Elemente wie Tempus, Modus usw. und sie haben keine

Aussagefunktion. Sätze zeichnen sich dagegen durch die Aktualität und Situationsbezogenheit aus (Zhu 1987, 145; Furdík 1993, 70). Falls man zwischen den Konstituenten einer Benennung syntaxanaloge Relationen feststellen kann, handelt es sich stets um die Syntax der Benennung, nicht um die Syntax der Aussage (Dokulil 1981, 91; Furdík 1993, 79).

Bei der Gegenüberstellung der generativen Transformationsgrammatik (GTG) von Chomsky und der im vorliegenden Artikel verwendeten lexikologisch ausgerichteten TerminusKonzeption von Ján Horecký kann man folgendes feststellen:

- 1) Chomskys Forschungsinteresse richtet sich nicht auf die Einzelsprache, sondern auf „die Sprache als mentales Organ“ (Horn-Helf 1997, 37). Damit kann die Systematik der Wortbildung einer bzw. mehrerer Sprachen nicht so tiefgehend erforscht werden. Horeckýs Konzeption dagegen ist speziell für die Analyse von empirisch gewonnenen Sprachkorpora (v. a. der terminologischen) einer bzw. mehrerer Sprachen aufgebaut.
- 2) Autoren, die die GTG auf ein bestimmtes sprachliches bzw. auch terminologisches Korpus anwenden, richten ihr Augenmerk nur auf ausgewählte Benennungstypen, v.a. auf zweigliedrige Determinativkomposita (Pelka 1971), weniger auf Derivate (Shin 1976, 23-42), vereinzelt auf Mehrwortbenennungen (wie bei den Komposita in der Regel zweigliedrige) (Hornung/Egert/Kretzschmar 1971, 1226-1232). Bei wachsender Anzahl der Glieder von Komposita und Mehrwortbenennungen ist die GTG „wegen ihres Aufwandes bei zunehmender Komplexität der Beziehungen zwischen den Gliedern“ und „wegen semantischer Defizite zur Beschreibung von Wortbildungen“ ungeeignet (Naumann 1986, 31; Horn-Helf 1997, 36). Horeckýs Konzeption kann man dagegen auf alle Typen von Benennungen (Komposita, Derivate, Mehrwortbenennungen) unabhängig von der Anzahl der Glieder verwenden.
- 3) Mit beiden Konzeptionen kann man sowohl die formale als auch die inhaltliche Seite von Benennungen und Termini untersuchen. Die inhaltliche Seite wird bei Horecký jedoch differenzierter erforscht (in der onomasiologischen, semantischen und begrifflichen Komponente – siehe unten).
- 4) Termini gehören in der Regel dem Bereich der „langue“ an, d.h. ihre Bedeutungen enthalten meistens mehr semantische Komponenten als diejenigen, die tatsächlich sprachlich realisiert werden. Horeckýs Konzeption ermöglicht, auch die sprachlich nichtrealisierten Bedeutungen zu erfassen. Transformationen der GTG sind nur im Bereich der „parole“ einzusetzen, d.h. bei Wörtern, bei denen sich die Bedeutung aus ihren Konstituenten mittels der Transformationen erschließen lässt (vgl. auch Seppänen 1978, 133-150).

Aus den hier angeführten (wichtigsten) Gründen wurde für die Analyse des terminologischen Materials Horeckýs TerminusKonzeption gewählt, die sich bei der interlingualen Konfrontation als adäquat und effektiv erwies.

1. Erläuterung der verwendeten Terminusakzeption von Ján Horecký

Vor der eigentlichen Erläuterung von Horeckýs Akzeption sind zunächst seine Überlegungen über den Inhalt und die Form eines Terminus als sprachliches Zeichen zu erwähnen. Sehr vereinfacht kann man sich unter einem Begriff den Inhalt und unter einem Terminus die Gestalt, die Erscheinungsform eines Begriffs vorstellen. In der bilateralen Zeichentheorie von Ferdinand de Saussure handelt es sich um zwei Seiten des gleichen Objekts (des sprachlichen Zeichens), um die Beziehung zwischen dem Bezeichneten (signifié) und dem Bezeichnenden (signifiant). Laut Horecký sind Begriffe und Termini zwar eng miteinander verbunden, sie gehören jedoch unterschiedlichen Bereichen an – Begriffe gehören zum Bereich des Denkens, Termini zum Bereich der Sprache (Horecký 1974, 321-324; Horecký 1978b, 45). Eine ähnliche Auffassung der Begriff-Terminus-Relation ist auch bei anderen Autoren zu finden (vgl. Masár 1991, 32; Poštolková u. a. 1983, 25-27; Wüster 1991, 1-2). Horecký hält die Begriff-Terminus-Relation für sehr komplex. Er betrachtet einen Terminus als ein vierdimensionales Gebilde, das folgende Komponenten beinhaltet:

- 1) die begriffliche (logische),
- 2) die semantische,
- 3) die onomasiologische,
- 4) die onomatologische (benennende) (Horecký 1974, 321).

Diese vier Komponenten sind eng miteinander verbunden, darum ist keine von ihnen wegzulassen. Sie stellen untrennbare und grundlegende Bestandteile eines Terminus dar. Es bestehen zwischen ihnen hierarchische Beziehungen. Jede dieser Komponenten besitzt einen eigenen Inhalt und eine eigene Form. Den Inhalt eines Terminus bildet die Gesamtheit seiner Komponenten, die Form eines Terminus die sprachliche Gestalt, mittels derer die gegenseitigen Beziehungen zwischen den inhaltlichen Komponenten ausgedrückt werden (Horecký 1974, 321-324).

Laut Horecký kann man die Struktur eines Terminus – unter Berücksichtigung von Inhalt und Form – folgenderweise darstellen:

BEGRIFF	INHALT	FORM
begriffliche Komponente	Prädikate, das logische Spektrum eines Begriffs	Beziehungen nach dem Grad der Allgemeinheit (die Reihenfolge der Prädikate von den allgemeinen zu den konkreten)
semantische Komponente	die aus dem logischen Spektrum eines Begriffs abstrahierten semantischen Merkmale	Beziehungen parallel zur begrifflichen Komponente, die in der begrifflichen Komponente festgelegte Reihenfolge semantischer Merkmale

onomasiologische Komponente	onomasiologische Merkmale (die Benennungsmotive), d.h. diejenigen der semantischen Merkmale, die in einer Benennung tatsächlich festzustellen sind	Beziehungen zwischen der onomasiologischen Basis und dem onomasiologischen Merkmal
onomatologische Komponente	Morpheme (bei Derivaten), Wörter (bei Komposita und Mehrwortbenennungen)	Beziehungen zwischen der Derivationsbasis und dem Derivationsmorphem beim abgeleiteten Terminus, Beziehungen zwischen dem Bestimmungswort und Grundwort beim zusammen- gesetzten und beim Mehr- wortterminus
TERMINUS		

(Horecký 1974, 321-324; Masár 1991, 33-35).

Die Begriff-Terminus-Relation ist laut Horecký jedoch nicht so geradlinig, dass aus der Beschaffenheit eines Begriffs auf die Gestalt eines Terminus geschlossen werden kann. Viele Begriffseigenschaften kann man in einer Benennung nicht ausdrücken (Horecký 1978a, 61). Eine ähnliche Auffassung wird auch von Ivan Masár vertreten, der behauptet, dass ein Terminus als sprachliches Zeichen nur einen Teil der Eigenschaften des von ihm benannten Objektes widerspiegelt (Masár 1991, 36). In den vier oben erwähnten Terminusbestandteilen wird darüber entschieden, welche der Grundeigenschaften eines Begriffs in der Benennung der jeweiligen Sprache zum Ausdruck gebracht werden.

Die Auffassung des Terminus von Horecký kann man am Beispiel des Begriffs/Terminus *Kreisschere* aus der Tschechoslowakischen Norm ČSN 43 3500, 97 demonstrieren. Seine begriffliche Komponente beinhaltet folgende Prädikatenmenge:

- 1) Zugehörigkeit zur Klasse der Maschinen,
- 2) Ausüben einer Tätigkeit (Längsteilen),
- 3) Objekt der Tätigkeit (Bänder und Bleche),
- 4) Zusammensetzung aus Kreismessern.

Die angeführten Prädikate bilden den Inhalt der begrifflichen Komponente des Terminus. Die Form ist durch die Reihenfolge der Prädikate von den allgemeinen zu den konkreten gegeben. Das Prädikat „Zugehörigkeit zur Klasse der Maschinen“ steht an erster Stelle.

Den Inhalt der semantischen Komponente stellen zwei aus dem logischen Spektrum des Begriffs ausgewählte semantische Merkmale dar. Sie gelten als semantische Grundlage des Terminus. In diesem Fall handelt es sich um folgende Merkmale:

- 1) Zugehörigkeit zur Klasse der Maschinen,
- 4) Zusammensetzung aus Kreismessern.

Die Form bildet die Reihenfolge der in der begrifflichen Komponente festgelegten semantischen Merkmale. Die semantische Komponente hängt laut Horecký erst indirekt mit einer bestimmten Sprache zusammen (Horecký 1978a, 62). Sie ist in einem höheren Maße an die inhaltliche Seite von Termini gebunden als die onomasiologische Komponente.

Den Inhalt der onomasiologischen Komponente bilden onomasiologische Merkmale, die im Terminus tatsächlich realisiert sind. Es handelt sich um die Motivation, um den

Ausgangspunkt einer Benennung. In diesem Fall sind es (wie in der semantischen Komponente) die Merkmale 1) und 4). Die Form der onomasiologischen Komponente stellt die Beziehung zwischen der onomasiologischen Basis (das Substantiv *Schere*) und dem onomasiologischen Merkmal (das Substantiv *Kreis*) dar. In dieser Komponente werden also bereits die Wörter festgelegt, mit denen man in einer bestimmten Sprache die angeführten Beziehungen und Benennungsmotive zum Ausdruck bringt. Horecký verwendet in der onomasiologischen Komponente die Erkenntnisse und Termini der von Miloš Dokulil für die tschechische Wortbildung aufgestellten Lehre über onomasiologische Kategorien (Dokulil 1962).

Den Inhalt der onomatologischen Komponente (der eigentlichen Benennungskomponente) bilden Wörter, die in einer bestimmten Sprache die ausgewählten onomasiologischen Merkmale ausdrücken – in diesem Fall *Kreis* und *Schere*. Die Form stellen Beziehungen zwischen dem Bestimmungswort (*Kreis*) und dem Grundwort (*Schere*) dar, die im Deutschen als Kompositum ausgedrückt werden. Im Slowakischen wird diese Beziehung durch ein kongruentes Attribut realisiert (*kotúčové nožnice*).

Es wird von Horecký unterstrichen, dass, während die onomatologische Komponente mit Hilfe von sprachlichen Mitteln einer bestimmten Sprache ausgedrückt wird, andere Komponenten (vor allem die begriffliche) universale Gültigkeit aufweisen (Horecký 1974, 321-324). Laut Horecký liegt die Bedeutung einer Vierkomponentenanalyse von Termini im Vergleich der Termini zweier bzw. mehrerer Sprachen, weil dadurch zum Vorschein kommt, dass einige Termini in allen Komponenten übereinstimmen können, bei anderen dagegen Unterschiede in den vier angeführten Komponenten (meistens in der onomatologischen Komponente) auftreten können (Horecký 1978a, 61).

Die Vorgehensweise von der begrifflichen bis zu der onomatologischen Komponente (zuerst das logische Spektrum eines Begriffs, d.h. alle Prädikate, die zum jeweiligen Zeitpunkt einen Begriff ausmachen zusammenstellen, erst danach die Entscheidungen über die Auswahl der semantischen Merkmale, Benennungsmotive, über die sprachliche Gestaltung eines Terminus treffen) erweist sich als sehr hilfreich bei der Übersetzung von Termini aus einer Sprache in eine andere und bei der Bildung und Festlegung neuer Termini im Rahmen einer bestimmten Sprache. Es handelt sich um die onomasiologische (auch terminologische) Vorgehensweise, d.h. vom Inhalt (Begriff) zur Form (Terminus). Im Gegensatz dazu steht die semasiologische (auch lexikologische) Vorgehensweise, bei der nach dem Inhalt bereits vorhandener Termini geforscht wird (Masár 1991, 35-36). Im nachfolgenden Text wird, da es sich um bereits vorhandene Termini handelt, die lexikologische Vorgehensweise befolgt.

Bei der zwischensprachlichen Konfrontation werden von den vier erwähnten Terminusbestandteilen ausschließlich drei in folgender Reihenfolge berücksichtigt – die onomatologische, die onomasiologische und die semantische Komponente. Unberücksichtigt bleibt die begriffliche Komponente. Man kann dies folgenderweise begründen: die begriffliche Komponente wird in den untersuchten Normen durch Definitionen von Termini repräsentiert; da bei den meisten Termini fast ausschließlich tschechische bzw. slowakische Normen und damit auch tschechische bzw. slowakische Definitionen vorhanden sind, wäre es möglich, das logische Spektrum nur für slowakische Termini objektiv zu rekonstruieren. Um das logische Spektrum für deutsche Termini objektiv zu rekonstruieren, bräuchte man zu allen untersuchten deutschen Termini Deutsche Industrienormen mit den deutschen Definitionen der entsprechenden Termini. Wie bereits erwähnt wurde, hat man zu den tschechischen bzw. slowakischen Normen nur zwei äquivalente Deutsche Industrienormen festgestellt. Horecký setzt zwar eine universale Gültigkeit der begrifflichen Komponente voraus, in Wirklichkeit jedoch wurden beim Vergleich von Begriffssystemen verschiedener Sprachen gewisse Unterschiede festgestellt (vgl. Arntz/Picht 1991, 168). Mit der begrifflichen Komponente hängt die semantische Komponente unmittelbar zusammen. Für die Zwecke der Feststellung von semantischen Merkmalen reichen auch bei den deutschen Termini tschechische bzw. slowakische Definitionen vollständig aus. Den Definitionen als Repräsentanten des logischen Spektrums von Begriffen kann man jedoch auch bei den slowakischen Begriffen keine absolute Gültigkeit beimessen, weil sie nicht immer alle Prädikate von Begriffen ausdrücken müssen. Bei der interlingualen Konfrontation geht man stets in eine Richtung vor – vom Deutschen (Ausgangssprache) zum Slowakischen (Zielsprache).

Als Untersuchungskorpus wurden ca. 1400 deutsche und genauso viele äquivalente slowakische Termini aus den Tschechoslowakischen Normen (ČSN), Ressortnormen (ON), den aus den Europäischen Normen (EN) übernommenen Slowakischen Technischen Normen (STN) und Termini aus zwei festgestellten äquivalenten Deutschen Industrienormen (DIN) aus dem Bereich Hüttenwesen gewählt.

Es ist noch zu erwähnen, dass sich die slowakische Hüttenwesenterminologie bis zu der „Samtenen“ Revolution 1989 wegen der intensiven fachlichen und wirtschaftlichen Kontakte stark unter dem Einfluss der tschechischen und der deutschen Hüttenwesenterminologie entwickelte. In den letzten Jahrzehnten kann man hier (wie auch in anderen Bereichen der Technik, in der Wirtschaft und im Alltag) einen zunehmenden Einfluss des Englischen feststellen. Dies trifft genauso auf die deutsche Terminologie und auf die Terminologien anderer Sprachen zu. Der fachliche und wissenschaftliche Austausch verläuft vorwiegend auf Englisch und auch viele technische Normen werden auf Englisch und nicht in den entsprechenden Nationalsprachen veröffentlicht, wie z.B. Normen der ISO (International Organisation for Standardization).

1.1. Die onomatologische Komponente

Diese Komponente betrifft ausschließlich sprachliche Formen. Sie sind der menschlichen Wahrnehmung unmittelbar zugänglich und darum werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen zwei Sprachen zuerst auf der formalen Ebene wahrgenommen. Außerdem geht man davon aus, da es sich beim Deutschen und beim Slowakischen um zwei typologisch unterschiedliche Sprachen handelt, dass hier die größten Unterschiede zwischen den untersuchten Terminologien zu erwarten sind.

In der onomatologischen Komponente steht die Art und Weise der Bildung von deutschen und slowakischen Termini im Mittelpunkt. Man kann in beiden Sprachen folgende Gruppen von Termini feststellen: Simplizia, Ableitungen, Komposita, Mehrwortbenennungen, Abkürzungen und Zeichen. Abkürzungen treten oft als Bestandteile von Termini auf. Diese Gruppen kann man noch weiter unterteilen, z.B. Ableitungen in Präfigierungen, Suffigierungen, Konversionen und implizite Derivationen. Die Unterschiede zwischen beiden Sprachen bestehen in ihrer Frequenz. Sie sind in der Sprachtypologie beider untersuchten Sprachen zu ergründen. Deutsche Termini werden überwiegend polysynthetisch (Komposition) und flektierend (Derivation), slowakische Termini überwiegend flektierend (Derivation) und analytisch (Mehrwortbenennungen) gebildet.

Nach dem Grad der zwischensprachlichen Kongruenz (formale Übereinstimmung) werden die Termini in folgende drei Gruppen unterteilt:

- Absolute Kongruenz
- Partielle Kongruenz
- Inkongruenz.

1.1.1. Absolute Kongruenz

Es handelt sich um in beiden Sprachen auf dieselbe Art und Weise gebildete Termini. Man kann hier die Termini grundsätzlich in Einwort- und Mehrworttermini gliedern und sie dann weiter differenzieren.

Bei den Einworttermini sind folgende Beispiele für die absolute Kongruenz zu erwähnen:

- Simplizia: - heimisch (dt. *Stahl* – slow. *ocel'*)
- fremd (dt. *Folie* – slow. *fólia*)
- Ableitungen: - Suffigierungen: - heimisch (dt. *Stapler* – slow. *stohovač*)
- hybrid (dt. *Konservierung* – slow. *konzervovanie*)
- fremd (dt. *Manipulation* – slow. *manipulácia*).

Bei den Mehrworttermini kann man folgende Beispiele erwähnen:

- Zweiworttermini: - kongruentes Attribut (dt. *automatische Füllung* – slow. *automatické plnenie*)
- genitivisches Attribut (dt. *Ermüdung des Werkstoffs* – slow. *únava materiálu*)
- Dreiworttermini: - kongruentes Attribut (dt. *rotierende fliegende Schere* – slow. *rotačné letmé nožnice*).

Die in beiden Sprachen auf identische Art und Weise gebildeten Termini betragen 15% des untersuchten Materialkorpus. Am häufigsten vertreten ist die absolute Kongruenz bei Zweiworttermini mit kongruentem Attribut.

1.1.2. Partielle Kongruenz

Dazu rechnet man Termini, die zwar derselben Gruppe, jedoch unterschiedlichen Untergruppen angehören, z.B. bei der Gruppe von Derivaten im Deutschen die Untergruppe der impliziten Derivation (*Guss*), im Slowakischen die Untergruppe der Suffigierung (*liatina*). Außerdem zählen dazu Termini mit gleicher Gruppen- bzw. Untergruppenzugehörigkeit, die sich durch die unterschiedliche Verwendung von heimischen und fremden Elementen auszeichnen, z.B. im Deutschen Fremdbasis + heimisches Suffix (*Graphitisierung*), im Slowakischen Fremdbasis + Fremdsuffix (*grafitizácia*).

Wie bei der absoluten Kongruenz kann man die Termini in Einwort- und Mehrworttermini gliedern. Besonders interessant sind dabei die Einworttermini, bei denen folgende Beispiele zu erwähnen sind:

- Ableitungen: - heimisch: - dt. Konversion (*Stoßen*) –
slow. Präfigierung + Suffigierung (*zatláčanie*)
- dt. Konversion (*Tränken*) –
slow. Suffigierung (*sýtenie*)
- dt. Präfigierung + Suffigierung (*Verbreitung*) –
slow. Suffigierung (*šírenie*)
- dt. Suffigierung (*Härtung*) –
slow. Präfigierung + Suffigierung (*zakalenie*)
- fremd: - dt. Konversion (*Austenitisieren*) –
slow. Suffigierung (*austenitizácia*).

Bei der Konversion handelt es sich bei den deutschen Termini in der Regel um substantivierte Infinitive. Die zu der partiellen Kongruenz gehörenden deutschen und slowakischen Termini machen 9% des gesamten Korpus aus und stellen eine sehr differenzierte Gruppe dar.

1.1.3. Inkongruenz

Es handelt sich um in beiden Sprachen auf unterschiedliche Art und Weise gebildete Termini und um Termini, die in der onomatologischen Komponente nicht eindeutig einzuordnen sind, z.B. im Deutschen heimisches Wort (*Block*), im Slowakischen Fremdwort (*ingot*).

Den Anteil der Termini an der Inkongruenz (in Prozenten) kann man anhand der folgenden Tabelle anschaulich darstellen:

Gruppe	%	Repräsentative Untergruppen	
		Deutsch	Slowakisch
Einworttermini- Einworttermini	7,5	Kompositum (<i>Salzbadcarbonitrieren</i>)	Ableitung (<i>kyanidovanie</i>)
Kompositatermini- Mehrworttermini	66	Kompositum (<i>Carbonylpulver</i>) Kompositum (<i>Drahtspindel</i>)	Mehrwortbenennung – kongruentes Attribut (<i>karbonylový prášok</i>) Mehrwortbenennung – genitivisches Attribut (<i>navíjačka drôtu</i>)
Mehrworttermini- Mehrworttermini	24	reiner Kasus (<i>δ-ferritischer Stahl</i>) Präpositionalkasus (<i>Wasserstoffentzug durch Glühen</i>)	reiner Kasus (<i>ocel' feritická delta</i>) Präpositionalkasus (<i>žíhanie na odstránenie vodíka</i>)
Einworttermini- Mehrworttermini	2	Ableitung (<i>Aushärtung</i>) Ableitung (<i>Wachsen</i>)	Mehrwortbenennung – kongruentes Attribut (<i>precipitačné vytvrdenie</i>) Mehrwortbenennung – genitivisches Attribut (<i>rast telesa</i>)
Mehrworttermini- Einworttermini	0,5	kongruentes Attribut (<i>drehbare Vorrichtung</i>) genitivisches Attribut (<i>Pressbarkeit des Pulvers</i>)	Ableitung (<i>polohovadlo</i>) Ableitung (<i>lisovateľnosť</i>)

Die Inkongruenz ist im untersuchten Korpus mit 76% am stärksten vertreten. Am häufigsten beteiligt ist die Inkongruenz deutsches Kompositum – slowakische Mehrwortbenennung.

In der Gruppe dt. Mehrwortterminus – slow. Mehrwortterminus gibt es Unterschiede in der Struktur der Termini. Es handelt sich zwar in beiden Sprachen um Mehrworttermini, doch diese weisen im Slowakischen in der Regel mehr Wörter auf als im Deutschen. Die deutschen Mehrworttermini enthalten dagegen

mehr Komposita (adjektivische und substantivische) als die slowakischen Mehrworttermini.

1.2. Die onomasiologische Komponente

In der onomasiologischen Komponente wird das Augenmerk auf die Fragen der Motivation von deutschen und slowakischen Termini, auf die Beziehung zwischen sprachlichen Formen und deren Inhalten gerichtet. Es werden die onomasiologischen Merkmale (die Benennungsmotive) untersucht, die in den Termini von beiden Sprachen tatsächlich realisiert werden.

1.2.1. Abstufung der Motivation

Nach dem Grad der Motivation werden die Termini in folgende Gruppen unterteilt:

- 1) Termini mit durchsichtiger Motivation (im Deutschen 85%; im Slowakischen 87,9% der Termini),
- 2) Termini mit weniger durchsichtiger Motivation (im Deutschen 14%; im Slowakischen 10,5%),
- 3) Termini mit wenig durchsichtiger Motivation (im Deutschen 1%; im Slowakischen 1,6%).

1) Bei diesen Termini sind die Benennungsmotive in ihren Bestandteilen explizit ausgedrückt (dt. *Ziehen* – slow. *t'ahanie*).

2) In dieser Gruppe ist die Motivation von Termini aus einem ihrer Bestandteile nicht so einfach abzulesen. Es handelt sich oft um Kombinationen von heimischen und fremden sprachlichen Formen (dt. *isostatisches Pressen* – slow. *izostatické lisovanie*).

3) Die Motivation von diesen Termini ist nicht aus ihren Bestandteilen festzustellen. Es betrifft vor allem Fremdwörter, bei denen die Motivation häufig nur mittels Suffixen angedeutet wird, z.B. das deutsche Suffix *-en* und das slowakische Suffix *-nie* werden in der Hüttenweseterminologie zur Bezeichnung von Tätigkeiten verwendet (dt. *Dekapieren* – slow. *dekapovanie*).

In diesem Artikel wird Horeckýs Auffassung vertreten, dass alle Termini, darunter auch Simplizia, als auf eine gewisse Art und Weise motiviert betrachtet werden können. Die Motivation von Simplizia wird jedoch nicht durch ihre sprachliche Form, sondern durch ihre Definition gewährleistet (Horecký 1956, 86-87). Es handelt sich z.B. um die aus der Gemeinsprache in die Fachsprache übernommenen Termini wie *Blech* und *Korn*. Sie rufen bei den Sprachbenutzern bestimmte Assoziationen hervor, obwohl sie Simplizia sind. In der Terminologie wird ihre Bedeutung durch die Definition exakt festgelegt. Außer Simplizia gelten als motiviert auch diejenigen vielen Fremdworttermini, deren Bedeutung jedem Sprachbenutzer (auch dem Nichtfachmann) bekannt ist (dt. *Deformation* – slow. *deformácia*, dt. *Granulieren* – slow. *granulácia*). Es lässt sich also bei der Gegenüberstellung heimischer Terminus – fremder Terminus nicht automatisch

behaupten: heimischer Terminus = durchsichtig motiviert, fremder Terminus = wenig durchsichtig motiviert.

1.2.2. Arten der Motivation

Nach der Art der Motivation kann man die Wortbildungsmotivation und die semantische Motivation feststellen, wobei der ersterwähnten in der untersuchten Terminologie die entscheidende Bedeutung zusteht. Darum wird diese Motivationsart im vorliegenden Beitrag auch ausführlich behandelt. Semantisch motivierte Termini stellen dagegen eine relativ kleine Gruppe dar.

1.2.2.1. Semantische Motivation

Zur semantischen Motivation ist so viel zu sagen, dass sie durch die metaphorische und metonymische Bedeutungsübertragung entsteht. Sie macht sich ausschließlich auf der inhaltlichen Ebene bemerkbar; formal wird sie nicht indiziert (Furdík 1993, 19). Als Beispiel dafür kann man Bezeichnungen für metallurgische Prozesse wie *Halsbildung*, *Erholung*, *Ermüdung*, *Entspannung* und *Alterung* anführen.

Im Unterschied zu W. Reinhardt und anderen Autoren (Reinhardt u.a. 1975, 20-25; Fluck 1997, 47; Masár 1991, 101; Poštolková u.a. 1983, 53) wird in diesem Artikel die in der fachsprachlichen Literatur oft behandelte Terminologisierung nicht zur semantischen Bildung von Termini und damit auch nicht zur semantischen Motivation gerechnet. Bei der Terminologisierung handelt es sich (im Gegensatz zur Metapher und Metonymie) nicht um die Bedeutungsübertragung, sondern um die Bedeutungspräzisierung mittels Definitionen, d.h. um die Terminusdefinierung (Horecký 1956, 85-86). Es kann jedes Wort, das die Terminusgültigkeit beanspruchen will, terminologisiert (definiert) werden, d.h. auch eine metaphorische und metonymische Benennung, ein Simplizium, eine Ableitung, ein Kompositum oder eine Mehrwortbenennung. Mit der Metapher und der Metonymie (also mit der semantischen Motivation) verbindet die Terminologisierung jedoch die Tatsache, dass sie Inhalte und nicht Formen betrifft (es werden Inhalte von Wörtern mittels Definitionen präzisiert).

1.2.2.2. Wortbildungsmotivation

Die Wortbildungsmotivation beruht auf der morphematisch-semantischen Korrespondenz von Wörtern (Furdík 1993, 19), auf der Erschließbarkeit der Bedeutung von Wörtern aus der Bedeutung ihrer Bestandteile. Sie wird von Fleischer morphosemantische Motivation genannt (Fleischer/Barz 1992, 15). Bei Derivaten, Komposita und Mehrwortbenennungen werden im Rahmen der Wortbildungsmotivation spezifische Motivationsarten berücksichtigt. Bei Derivaten handelt es sich um die Motivation durch die Ableitungsmittel (Suffixe und Präfixe) und durch die Wortbildungsbasis (Drozd/Seibicke 1973, 129). Z.B. ist der deutsche abgeleitete Terminus *Entgraten* auf dreifache Weise motiviert:

- 1) mittels des Suffixes *-en* (es dient allgemein zur Bezeichnung einer Tätigkeit),

- 2) mittels der Wortbildungsbasis *-grat-* (sie bezeichnet das Objekt der Tätigkeit – *der Grat* bzw. *die Grate*),
- 3) mittels des Präfixes *ent-* (es bezeichnet das Beseitigen des in der Wortbildungsbasis ausgedrückten Objekts).

Bei Komposita handelt es sich um die kompositive (Dokulil 1962, 104), bzw. kompositiv-semantische Motivation (Zhu 1987, 115). Komposita sind durch ihre (meistens selbständige) Bestandteile motiviert (Horecký 1956, 101). In den Mehrwortbenennungen werden die Beziehungen zwischen den einzelnen Bestandteilen durch die grammatischen Kategorien des Bestimmungswortes und durch eine Präposition bzw. Konjunktion ausgedrückt. Bei Komposita ist dies nicht der Fall, deshalb sind für die Ergründung der Motivation nicht nur die einzelnen Bestandteile, sondern auch ihre Entstehungsweise, ihre Kombinationsbeziehungen und die Wortart des Bestimmungswortes von großer Bedeutung (Zhu 1987, 115-116, 121). Die Tatsache, dass die Unterschiede in der Wortart des Bestimmungswortes zu Unterschieden in den Motivationsbeziehungen führen, kann man anhand folgender zweigliedriger Determinativkomposita demonstrieren:

- Verb als Bestimmungswort (*Richtpresse = Presse, die (etwas) richtet*),
- Substantiv als Bestimmungswort (*Bundspeicher = Speicher von Bund*),
- Adjektiv als Bestimmungswort (*Trockenmahlung = trockene Mahlung*).

Bei Mehrwortbenennungen kann man laut D. Zhang folgende Motivationsarten feststellen:

- 1) die syntaktisch-semantische Motivation – die Motivationsbeziehungen werden nicht nur mittels der Autosemantika, sondern auch mittels der Synsemantika (Präpositionen und Konjunktionen) ausgedrückt (dt. *Blech und Band mit anorganischer Beschichtung* – slow. *plech a pás s anorganickými povlakmi*),
- 2) die lexikalisch-semantisch direkte Motivation – die Motivationsbeziehungen werden mittels Autosemantika ausgedrückt, wobei die ursprüngliche Bedeutung des Autosemantikons im Mehrwortterminus beibehalten wird (dt. *legiertes Pulver* – slow. *legovaný prášok*),
- 3) die lexikalisch-semantisch indirekte Motivation – die Motivationsbeziehungen werden mittels Autosemantika ausgedrückt, wobei (mindestens) ein Wort des Mehrwortterminus in einer übertragenen Bedeutung verwendet wird (dt. *fliegender Stopfen (Dorn)* – slow. *voľný trň*) (vgl. auch Zhang 1990, 132-133).

Mehr als die Hälfte des Korpus (53%) bilden Termini mit in beiden Sprachen identischer Motivation. Bei den Derivaten betreffen die Übereinstimmungen in der Motivation hauptsächlich Prozessbezeichnungen (dt. *Schrotten* - slow. *šrotovanie*), bei den Komposita sind es vor allem zweigliedrige Einrichtungsbezeichnungen (im Slowakischen zweigliedrige Mehrwortbenennungen) (dt. *Vergütungsöfen* – slow. *zušľachtovacia pec*) und bei Mehrwortbenennungen zweigliedrige

Mehrwortbenennungen mit kongruentem und genitivischem Attribut (lexikalisch-
semantische Motivation) (dt. *aktives Metall* – slow. *aktívny kov*, dt. *Ermüdung des
Werkstoffs* – slow. *únava materiálu*).

1.3. Die semantische Komponente

In dieser Komponente sind drei wichtige Bereiche zu behandeln: die Erläuterung
der Beziehung der semantischen Komponente zu anderen Komponenten, die
Problematik der Definitionen und der Systembezogenheit in der untersuchten
Terminologie und die in den Termini festgestellten semantischen Merkmale.

1.3.1. Die semantische Komponente und andere Komponenten

Die semantische Komponente ist mit der onomasiologischen und mit der
begrifflichen Komponente eng verbunden. Genauso wie die onomasiologische
Komponente enthält sie nicht alle semantischen Merkmale des logischen
Spektrums eines Begriffs, sondern nur die im Terminus tatsächlich realisierten
Merkmale (in der onomasiologischen Komponente spricht man nicht von
semantischen Merkmalen, sondern von onomasiologischen Merkmalen, d.h. von
Benennungsmotiven). Die onomasiologische Komponente ist in einem höheren
Maß mit der onomatologischen Komponente (mit den sprachlichen Formen)
verbunden. In der semantischen Komponente sind die Bedeutungen primär, die
sprachlichen Formen sekundär. Im Unterschied zur onomasiologischen
Komponente weist die semantische Komponente einen höheren Grad der
Allgemeinheit auf. Die onomasiologische und die semantische Komponente weisen
viele Berührungspunkte auf. Sie überschneiden sich oft. Dies betrifft z.B. die
Problematik der semantischen Merkmale, die bei vielen Autoren als Bestandteil der
Motivation behandelt werden, d.h. in der onomasiologischen Komponente (vgl.
Dokulil 1962, 106-107; Zhu 1987, 126-132).

Mit der begrifflichen Komponente verbindet die semantische Komponente die
Tatsache, dass sie die aus dem logischen Spektrum eines Begriffs abstrahierten
semantischen Merkmale enthält. Genauso wie die begriffliche Komponente steht
sie in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit einer bestimmten Sprache.

1.3.2. Definitionen und Systembezogenheit in der Terminologie

In der semantischen Komponente spielen die in den untersuchten technischen
Normen enthaltenen Definitionen von Termini eine besondere Rolle, weil sie der
Rekonstruierung von semantischen Merkmalen dienen. Von den Definitionsarten
wurden Inhalts- und Umfangsdefinitionen sowie deren Kombinationen
festgestellt, wobei die Inhaltsdefinitionen am stärksten vertreten sind. Außer der
erwähnten und überwiegenden verbalen Definitionen werden manche Termini mit
Hilfe von graphischen Mitteln definiert (Gleichung, Bild, Tabelle bzw. Diagramm).
Die Definitionen sind deshalb so wichtig, weil sie ermöglichen, einen tieferen
Einblick in die Begriffssysteme von beiden Terminologien zu gewinnen.

Die Termini (Begriffe) eines bestimmten Fachgebietes werden nicht isoliert betrachtet, sondern im Zusammenhang mit anderen Termini (Begriffen). Sie bilden ein System, in dem sie durch zahlreiche hierarchische und nichthierarchische Beziehungsarten miteinander verbunden werden (vgl. auch Arntz/Picht 1991, 79). In der untersuchten Hüttenwesenterminologie beider Sprachen wurde ein hoher Grad an Systembezogenheit der Termini (Begriffe) festgestellt. Dies ist durch einen beträchtlichen Anteil der Termini aus dem Bereich der anorganischen Chemie zu erklären, da sich die chemische Nomenklatur durch ein sehr hohes Maß an Systembezogenheit auszeichnet (Masár 1991, 42).

Die Systembezogenheit einer Terminologie kann sich in der sprachlichen Form der Termini widerspiegeln. Sie kann durch die Verwendung gleicher Wortbildungsmittel erreicht werden, z.B. werden in den untersuchten slowakischen Termini Einrichtungen sehr oft mit dem Suffix *-ačka* (*rovnačka* /Richtmaschine/, *rozvíjačka* /Abwickelmaschine/, *hrotovačka* /Anspitzmaschine/) gebildet.

1.3.3. Semantische Merkmale

In den Termini werden in der Regel nicht alle aus der Menge der in den Definitionen vorkommenden semantischen Merkmale ausgedrückt. Es findet eine Auswahl (Selektion) statt. J. Zhu bezeichnet diese Auswahl als „formale Selektion der semantischen Merkmale“ (Zhu 1987, 126). Mit selektierten Merkmalen sind die in den Termini realisierten semantischen Merkmale gemeint. In der tschechischen und slowakischen sprachwissenschaftlichen Literatur werden am häufigsten folgende zwei Gruppen von Merkmalen genannt:

- 1) inhärente Merkmale – sie sind an den Objekten selbst zu beobachten, z.B. Größe, Farbe, äußere Form u. a. (dt. *Rundstab* – slow. *tyč, kruhová*),
- 2) adhärente Merkmale – es sind Merkmale, die den Objekten zugeschrieben werden, z. B. Zweck und Herkunft (dt. *Prüfanlage* – slow. *skúšacia linka*, dt. *Gussstück* – slow. *odliatok*)

(Horecký 1978b, 99; Masár 1991, 64; Poštolková u. a. 1983, 28).

In der untersuchten Terminologie überwiegen adhärente Merkmale. Bei Einrichtungen, Maschinen und Geräten werden am häufigsten Zweck (dt. *Abwickelmaschine* – slow. *odvalcovací stroj*) und Mittel (dt. *Hobelanlage* – slow. *hobľovacia linka*), bei Prozessen verschiedene Arten von Prozessen (dt. *Einschnürung* – slow. *zaškrcovanie*, dt. *Zerstäuben* – slow. *rozstrekovanie*) ausgedrückt. Inhärente Merkmale weisen nur bei Halbzeugen und Erzeugnissen eine hohe Frequenz auf, z. B. Querschnittsform (dt. *quadratischer Block* – slow. *štvorcový ingot*), äußere Form (dt. *Wellblech* – slow. *plech, vlnitý*). Außer den einfachen Merkmalen treten oft komplexe Merkmale, Merkmalskombinationen auf, z.B. bei Einrichtungen Zweck und Patiens (dt. *Einrichtung zum Anschweißen der Stahlplatten* – slow. *zariadenie na priváranie doštičiek*). In der semantischen Komponente wurde eine sehr hohe Zahl an Termini mit in beiden Sprachen identischen semantischen Merkmalen festgestellt (73%). Diese Tatsache zeugt von

einem hohen Grad der begrifflichen Übereinstimmung zwischen den verglichenen Terminologien.

2. Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird zuerst die vom slowakischen Sprachwissenschaftler Ján Horecký ausgearbeitete lexikologisch ausgerichtete Terminus-konzeption erläutert. Danach wird der Versuch unternommen, diese Konzeption auf die Hüttenwesenterminologie konfrontativ (deutsch-slowakisch) anzuwenden. Laut Horecký ist der Terminus ein vierdimensionales Gebilde, das folgende Komponenten enthält: begriffliche, semantische, onomasiologische und onomatologische Komponenten. Jede dieser Komponenten besitzt einen eigenen Inhalt und eine eigene Form. Bei der konfrontativen Analyse werden der Objektivität wegen ausschließlich drei seiner Terminus-komponenten in folgender Reihenfolge berücksichtigt: die onomatologische, die onomasiologische und die semantische Komponente. Die Bedeutung der interlingualen Analyse in diesen Komponenten liegt darin, dass die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verglichenen Sprachen sehr klar aufgezeigt werden.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- ČSN 42 0049: Prášková metalurgie. Názvosloví [Pulvermetallurgie. Benennungen]. Prag 1987.
- ČSN 42 0052: Hutní předvýrobky a výrobky z neželezných kovů a jejich slitin. Názvosloví [Hüttenvorprodukte und Produkte aus NE-Metallen und NE-Metall-Legierungen. Benennungen]. Prag 1984.
- ČSN 42 0056: Tepelné zpracování neželezných kovů a jejich slitin. Rozdělení, názvosloví a definice [Wärmebehandlung der NE-Metalle und deren Legierungen. Verteilung, Terminologie und Definitionen]. Prag 1993.
- ČSN 42 0362: Zkoušky únavy kovů. Základní pojmy a značky [Ermüdungsprüfung von Metallen. Grundbegriffe und Zeichen]. Prag 1987.
- ČSN 43 3000: Válcovny a jejich úpravny. Názvosloví [Walzwerke und Adjustagen. Benennungen]. Prag 1982.
- ČSN 43 3005: Technologické pojmy ve válcovnách, válcovnách trub a jejich úpravnách [Technologische Begriffe in Walzwerken, Rohrwalzwerken und Adjustagen]. Prag 1976.
- ČSN 43 3500: Trubkárny a jejich úpravny. Názvosloví [Rohrwerke und Adjustagen. Benennungen]. Prag 1975.
- ON 43 3650: Výroba trubek a tyčí (profilů) tvářením za studena [Erzeugung von Röhren (Profilen) und Stangen durch Kaltbearbeitung]. Prag 1979.
- ON 43 3651: Výroba trubek a tyčí (profilů) tvářením za studena. Názvosloví hlavního strojního zařízení a tvářecích nástrojů [Erzeugung von Röhren und Stangen durch Kaltbearbeitung. Benennungen der Hauptmaschinen-vorrichtungen und Umformwerkzeuge]. Prag 1979.

- STN EN 10052 (42 0004): Názvoslovie tepelného spracovania zliatin železa [Begriffe der Wärmebehandlung von Eisenwerkstoffen]. Bratislava 1999.
- STN EN 10163-1 (42 0016): Dodacie podmienky na kvalitu povrchu oceľových výrobkov valcovaných za tepla. Plechy, široká oceľ a tvarové tyče. Časť 1: Všeobecné požiadavky [Lieferbedingungen für die Oberflächenbeschaffenheit von warmgewalzten Stahlerzeugnissen (Blech, Breitflachstahl und Profile). Teil 1: Allgemeine Anforderungen]. Bratislava 1999.
- STN EN 10001 (42 0041): Definícia a rozdelenie surového železa [Begriffsbestimmung und Einteilung von Roheisen]. Bratislava 1998.
- STN EN 10079 (42 0044): Definície oceľových výrobkov [Begriffsbestimmungen für Stahlerzeugnisse]. Bratislava 1998.
- STN EN 23134-1 (42 0052): Ľahké kovy a ich zliatiny. Termíny a definície. 1. časť: Materiály [Leichtmetalle und deren Legierungen. Begriffe und Definitionen. Teil 1: Werkstoffe]. Bratislava 1996.
- STN EN 23134-2 (42 0052): Ľahké kovy a ich zliatiny. Termíny a definície. 2. časť: Netvárené hutnícke výrobky [Leichtmetalle und deren Legierungen. Begriffe und Definitionen. Teil 2: Rohstoffe]. Bratislava 1996.
- STN EN 23134-3 (42 0052): Ľahké kovy a ich zliatiny. Termíny a definície. 3. časť: Tvárnené hutnícke výrobky [Leichtmetalle und deren Legierungen. Begriffe und Definitionen. Teil 3: Halbzeug]. Bratislava 1996.
- STN EN 23134-4 (42 0052): Ľahké kovy a ich zliatiny. Termíny a definície. 4. časť: Odliatky [Leichtmetalle und deren Legierungen. Begriffe und Definitionen. Teil 4: Gussstücke]. Bratislava 1996.
- DIN EN 10 052: Begriffe der Wärmebehandlung von Eisenwerkstoffen. Berlin 1994.
- DIN EN 10 079: Begriffsbestimmungen für Stahlerzeugnisse. Berlin 1993.

Sekundärliteratur

- Arntz, R./Picht, H.: Einführung in die Terminologiearbeit. Band 2. Hildesheim-Zürich-New York 1991.
- Dokulil, M.: Tvoření slov v češtině 1. Teorie odvozování slov [Die Wortbildung im Tschechischen 1. Theorie der Wortableitung]. Prag 1962.
- Dokulil, M.: Zum wechselseitigen Verhältnis zwischen Wortbildung und Syntax. In: Wortbildung. Red. L. Lipka, H. Günther. Darmstadt 1981(1964), 82-93.
- Drozd, L./Seibicke, W.: Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache. Bestandsaufnahme- -Theorie-Geschichte. Wiesbaden 1973.
- Fleischer, W./Barz, I.: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen 1992.
- Fluck, H.-R.: Fachdeutsch in Naturwissenschaft und Technik. Heidelberg 1997.
- Furdík, J.: Slovo tvorná motivácia a jej jazykové funkcie [Die Wortbildungsmotivation und ihre Sprachfunktionen]. Levoča 1993.
- Horecký, J.: Základy slovenskej terminológie [Grundlagen der slowakischen Terminologie]. Bratislava 1956.
- Horecký, J.: Obsah a forma termínu [Inhalt und Form des Terminus]. In: Kultúra slova 10/1974, 321-324.

- Horecký, J.: O prekladaní terminológie [Vom Übersetzen der Terminologie]. In: Preklad spoločensko-vedných textov. Bratislava 1978a, 61-66.
- Horecký, J.: Základy jazykovedy [Grundlagen der Sprachwissenschaft]. Bratislava 1978b.
- Horn-Helf, B.: Kondensation als terminologisches Prinzip im Russischen. Tübingen 1997.
- Hornung, W./Egert, W./Kretzschmar, E.: Zur Darstellung des linguistischen Inventars terminologischer Benennungssysteme. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden 20, 1971, H. 5, 1226-1232.
- Masár, I.: Príručka slovenskej terminológie [Handbuch der slowakischen Terminologie]. Bratislava 1991.
- Naumann, B.: Einführung in die Wortbildungslehre des Deutschen. 2. Aufl. Tübingen 1986.
- Pelka, R.: Werkstückbenennungen in der Metallverarbeitung. Göppingen 1971.
- Poštolková, B. u.a.: O české terminologii [Über die tschechische Terminologie]. Praha 1983.
- Reinhardt, W. u.a.: Deutsche Fachsprache der Technik. Ein Ratgeber für die Sprachpraxis. Leipzig 1975.
- Seppänen, L.: Zur Ableitbarkeit der Nominalkomposita. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 6. Berlin-New York 1978, 133-150.
- Shin, S. S.: Probleme der Nominalisierung auf -er im Rahmen der Transformationsgrammatik. In: Linguistische Berichte 43. Red. P. Hartmann. 1976, 23-42.
- Thiel, G.: Die semantischen Beziehungen in den Substantivkomposita der deutschen Gegenwartssprache. In: Muttersprache, 83, 1973, 377-404.
- Wüster, E.: Einführung in die allgemeine Terminologielehre und terminologische Lexikographie. Bonn 1991.
- Zhang, D.: Komplexe lexikalische Einheiten in Fachsprachen. Eine Untersuchung am Beispiel der Fachsprachen der Umformtechnik und der Fertigungstechnik. Heidelberg 1990.
- Zhu, J.: Morphologie, Semantik und Funktion fachsprachlicher Komposita. Analyse von Fachtexten der Silikattechnik. Heidelberg 1987.

ABSTRACT

Konfrontative Untersuchung von deutschen und slowakischen Termini aus dem Bereich Hüttenwesen

Rút Huemer
Bregenz, Austria

At first this paper explains the lexicologically orientated conception of the term worked out by the Slovak linguist Ján Horecký. Afterwards it tries to use this conception on the comparison of German and Slovak terminology in the field of metallurgy. According to Horecký the term is a four-dimensional object which consists of the following components: conceptual, semantic, onomasiological and onomatological components. Each of these components has its own content and form. Because of objectivity the comparison considers only three of the term components according to Horecký in the following order: onomatological, onomasiological and semantic components. The importance of the interlingual analysis in these components is the very clear demonstration of identities and differences between the compared languages.
